

Konzeption Integrativ Kindertagesstätte Lummerland



Inhaltsverzeichnis (Stand Juni 2023)

Vorwort

Rahmenbedingungen

1. Träger
2. Beschreibung der Einrichtung
3. Team
4. Gruppenstrukturen
5. Räumlichkeiten und Außengelände

Pädagogische Inhalte

1. Unser Bild vom Kind
2. Kinderschutz
3. Bildungsbereiche
 - 3.1. Wahrnehmung
 - 3.2. Ich - Entwicklung und soziales Lernen
 - 3.3. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
 - 3.4. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
 - 3.5. Körper – Bewegung – Gesundheit
 - 3.6. Sprache und Sprechen
 - 3.7. Lebenspraktische Kompetenzen
 - 3.8. Mathematisches Grundverständnis
 - 3.9. Ästhetische Bildung
 - 3.10. Natur und Lebenswelt
 - 3.11. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz
4. Integration
 - 4.1. Bedeutung der Integration für uns
 - 4.2. die integrative Arbeit
 - 4.3. Kontakte, Therapien, Frühförderung
5. Bindung und Beziehung/Eingewöhnung
6. Partizipation
7. Beschwerdemanagement
8. Beobachtung und Dokumentation
9. Die Bedeutung des Spiels
10. Übergänge
 - 10.1. vom Elternhaus in Krippe

10.2. von Krippe/ Elternhaus in die Kita
10.3. von der Kita in die Schule

11. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

12. Qualitätsmanagement

13. Öffentlichkeitsarbeit

.

Quellenangaben

Vorwort

„Integration ist in gleicher Weise eine kulturelle Notwendigkeit wie eine ethische Verpflichtung.

Das heißt, sie ist nicht nur ein unverzichtbares, sondern das zentrale Moment der Weiterentwicklung der Menschheit.“

Georg Feuser 1992

Liebe Eltern,

sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Mit dieser vom Team Lummerland erarbeiteten Konzeption möchten wir Ihnen unsere pädagogische Arbeit und die Integrativ Kita Lummerland vorstellen.

Unsere Konzeption beruht auf einem christlichen Weltbild und einer offenen ethischen Grundlage auch für andere Religionen oder Glaubensgemeinschaften.

Unser Ziel ist es, jedem Kind mit Anteilnahme und Respekt zu begegnen und es zu unterstützen in der Ausgestaltung seiner Talente und Fähigkeiten.

Wir hoffen, dass unser pädagogisches Konzept Ihnen einen guten Einblick in unsere Arbeit gibt und wünschen eine gute Zusammenarbeit.

**Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.**

**Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll
und dann kann ich auch,
wenn ich muss.**

**Denn:
Die, die können sollen,
müssen auch wollen dürfen!**

Rahmenbedingungen

1. Träger

Unsere Kindertagesstätte wird ab August 2023 in die Trägerschaft des ev. – luth. Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte aufgenommen. Der Kirchenkreis sichert im Zusammenwirken mit anderen Institutionen die notwendigen fachlichen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Er übernimmt die Fürsorgepflicht für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wirkt an der konzeptionellen Arbeit mit.

Durch die Vernetzung von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte können Ressourcen gebündelt und neue Wege der Zusammenarbeit entwickelt werden. Bei deren Umsetzung erfolgt wechselseitige Unterstützung.

2. Beschreibung der Einrichtung

Die Integrativ Kindertagesstätte Lummerland eröffnete 1994 mit zwei Integrationsgruppen, einer Vormittags- und einer Ganztagsgruppe. 86 Kinder wurden von 10 pädagogischen und heilpädagogischen Fachkräften betreut. Im Laufe der Zeit wurde aus „Lummerland“ eine Ganztageseinrichtung mit drei Integrationsgruppen, in der z.Zt. 79 Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren betreut werden, davon 12 mit erhöhtem Förderbedarf.

Im Jahr 2009 eröffnete die Krippe „Klein Lummerland“ ihre erste Gruppe in einem Neubau am Gebäude der Kita. In einer Regelgruppe werden 15 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren betreut. Aufgrund des hohen Bedarfes erfolgte 2012 der Anbau einer weiteren Gruppe, die seit 2014 eine integrative Krippenbetreuung mit insgesamt 10 Kindern ermöglicht. Insgesamt werden in der Krippe 25 Kinder betreut, davon drei mit erhöhtem Förderbedarf.

Aufgrund der intensiven Integrationsarbeit sind wir in unserer gesamten Einrichtung in der Lage optimale Rahmenbedingungen auch für unsere Regelkinder zu schaffen.

Dies zeigt sich unter anderem in der auf 18 Kinder reduzierten Gruppengröße und dem erhöhten Personalschlüssel durch eine heilpädagogische Fachkraft in den Integrationsgruppen, sowie in der Möglichkeit Ausstattung, Spiel- und Therapiematerialien flexibel an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen.

Die Geschichte von „Jim Knopf und Lukas dem Lokomotivführer“ findet sich in den Gruppennamen und überall in der Einrichtung in Symbolen, Spielmaterial oder Büchern wieder. Sie bietet Kindern und Erwachsenen Identifikationsmöglichkeiten und unterstützt das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

3. Team

Durch die Größe der Einrichtung und das hohe Maß an integrativer Arbeit werden die uns zur Verfügung stehenden Arbeitsstunden so optimal wie möglich verteilt und eingesetzt. Zusätzlich ist die Qualifikation und Fortbildung unseres Teams stets ein wichtiges Anliegen.

Im Alltag werden Begabungen, Fähigkeiten und Interessen so eingesetzt, dass wir in der Lage sind, die bestmögliche Qualität unserer Arbeit für Kinder und Eltern zu erbringen.

Folgende Mitarbeitende sind unserer Einrichtung tätig:

Vormittagsgruppe Jim Knopf:	2 Erzieherinnen
Nachmittagsgruppe Jim Knopf:	2 Erzieherinnen
Integrative Ganztagsgruppe Lukas:	2 Erzieherinnen, 1 Erzieher 2 Heilpädagoginnen
Integrativgruppe Emma:	1 Erzieherin, 1 Sozialpädagogische Assistentin 1 Heilerziehungspfleger
Integrativgruppe Wilde 13:	2 Erzieherinnen 1 Heilpädagogin
Krippengruppe Molly:	3 Erzieherinnen
Integrative Krippengruppe Nepomuk:	2 Erzieherinnen, 1 Heilpädagogin

Eine Zusatzkraft Qualität bis zunächst Juli 2023 befristet.

Die Kindertagesstätte sind 4 Erzieherinnen sowohl als Fachkräfte in der Gruppe, als auch als Vertretungskräfte, die bei Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen einspringen, tätig.

Die Einrichtungsleitung ist vom Gruppendienst freigestellt.

Ein- bis viermal in der Woche arbeiten eine Ergotherapeutin, eine Logopädin und eine Physiotherapeutin in der Kita.

Zusätzlich wird unser Team von Auszubildenden diverser Schulformen unterstützt, denen ein Teil ihrer praktischen Ausbildung in Begleitung unserer pädagogischen Fachkräfte ermöglicht wird.

Für die Planung, Vorbereitung und Herstellung unserer Mahlzeiten stehen drei Köchinnen zur Verfügung, die jeden Tag unser Mittagessen frisch zubereiten. Drei Raumpflegerkräfte sorgen dafür, dass wir unsere Räumlichkeiten jeden Morgen sauber und hygienisch in Betrieb nehmen können.

Für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf besteht morgens und mittags die Möglichkeit mit einem Kleinbus zur Kita und zurück nach Hause zu fahren.

4. Gruppenstrukturen

Klein Lummerland

Molly Gruppe

Es werden 15 Kinder zwischen einem und drei Jahren aufgenommen.

Nepomuk Gruppe

Aufgrund der Integration können 10 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren aufgenommen werden, davon drei mit erhöhtem Förderbedarf.

Lummerland

Jim Knopf Gruppe

Bei den „Jimmis“ werden in der Vormittagsgruppe und der Nachmittagsgruppe jeweils 25 Kinder betreut.

Lukas Gruppe

Die Lukas Gruppe ist eine integrative Ganztagsgruppe, mit 18 Kinder, davon vier Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

Emma Gruppe

Die Emma Gruppe ist eine Integrationsgruppe, in der 18 Kinder, davon vier Kinder mit erhöhtem Förderbedarf bis 13 Uhr betreut werden.

Kinder, die für die Randzeitbetreuung bis 14.00 Uhr angemeldet sind werden in der „Emma“ Gruppe abgeholt.

Wilde 13

Die Wilde 13 ist eine Integrationsgruppe mit 18 Kinder, davon vier Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Das Betreuungsangebot endet um 13 Uhr.

5. Räumlichkeiten und Außengelände

Herzlich Willkommen in unserer Kindertagesstätte

Schon auf unserem gepflasterten Vorplatz haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten Erfahrungen zu sammeln, ihre Fähigkeiten mit Fahrzeugen wie Rollern, Fahrrädern, Dreirädern und Bobby Cars zu erweitern, „Straßenspiele“ zu spielen und Verhalten im Straßenverkehr zu trainieren.

Im Windfang hinter dem Haupteingang erhalten Besucher und Familien erste wichtige Informationen an einer Pinnwand, neben dem Eingang gibt es ein weiteres Infoeregale mit Material zu Veranstaltungen, Elternzeitschriften etc.

Im Eingangsbereich lädt eine Lesecke zur Bilderbuchbetrachtung ein. Seine offene Gestaltung lässt einen Rundumblick auf die gesamte Halle mit den angrenzenden Gruppen zu, der einen Eindruck der Atmosphäre in unserer Einrichtung vermittelt.

Neben der täglichen Bewegungsbaustelle bietet die „große Halle“ vielfältige Möglichkeiten (Deckenhaken für Schaukeln, Wahrnehmungsmaterial, flexible Elemente zur Schulung von Motorik und Tiefenwahrnehmung) für individuell geplante pädagogische oder heilpädagogische Angebote und kann bei Bedarf schalldicht abgetrennt oder komplett verdunkelt werden.

Angrenzend regt die Forscherwerkstatt mit verschiedensten Materialien zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Weltentdecken an und die Sprachwerkstatt bietet vielfältige Erfahrungen mit Sprache und Büchern rund um den Bereich „Literacy“.

Haben Sie schon jemals „gesnoezelt“?

In einem weiteren besonderen Bereich unserer Kita haben die Kinder die Möglichkeit in Kleinstgruppen zu „snoezelen“ (holl. für „schnüffeln, mit allen Sinnen wahrnehmen“).

Die vorwiegend weiße, reizarme Einrichtung und die Möglichkeit kompletter Verdunklung sorgen für eine ruhige Atmosphäre, die Entspannung erleichtert.

Die Blubbersäule, Meditationsmusik, Lichtpyramide, Schwarzlicht, Farbprojektoren und vieles mehr regen alle Sinne an, unterstützen die ganzheitliche Wahrnehmung und bieten ideale Fördermöglichkeiten für alle Kinder.

Aus dem Hallenbereich führt der Flur in den Verwaltungsbereich, die Küche und die restlichen Gruppen der Kita.

Alle Gruppen sind nach der Geschichte „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ benannt, deren Handlung auf der Insel „Lummerland“ spielt. Die Wilde 13, Emma, Lukas und Jim Knopf sind nahezu identisch aufgebaut: eine zweite Ebene im Gruppenraum, Küchenzeile auf Kinderhöhe, angrenzender Wasch- und Toilettenraum gehören zur Ausstattung. Puppenwohnung, Spiel- und Basteltisch, Bauteppich und Sofa sind individuell angeordnet und veränderbar um die pädagogische Arbeit je nach individuellem Bedarf der Gruppe zu unterstützen.

Der angrenzende Wintergarten ist für das Personal zusätzlich zum Pausenaufenthalts- oder Dienstbesprechungsraum ein Übergang zur Krippe.

„Klein Lummerland“ verfügt über einen eigenen, vom Vorplatz sichtbaren Eingang.

Sie betreten einen Eingangsbereich mit „Parkplätzen“ für Kinderwagen und einer Sitzecke für Besucher, in der Sie auch Informationsmaterial einsehen können.

Von dort aus kann jeweils der Flurbereich der Krippengruppen betreten werden, in dem sich die Garderoben und Postfächer der Kinder befinden und von dem die Schlaf-, Ess- und Wickelräume, sowie der großzügige Gruppenraum mit der fest installierten Spiel- und Kletterburg abgehen.

Hier wird gespielt, geturnt, gebastelt und manchmal auch geschlafen. Alle Räume werden mehrfach genutzt (u.a. auch durch unsere Therapeuten) und können z.B. durch Schaukeln und Kletterelemente so ausgestattet werden, dass die wichtigen Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen der jüngeren Kinder optimal zu gewährleisten sind.

Ein kleiner „Durchgangsraum“ verbindet den Bereich der „Molly“ mit dem der „Nepomuk“, so dass sich die Kinder der Gruppen jederzeit treffen und gruppenübergreifend spielen können.

Sprachentwicklung und das soziale Miteinander der Kinder werden so unterstützt.

Aus jedem Gruppenraum unserer Einrichtung gibt es die Möglichkeit auf das mehr als 6000m² große Außengelände zu gelangen.

Neben einer Seilbahn, mehreren Abenteuertürmen, einem überdachten Sandspielplatz, Turngeräten sowie diversen Schaukeln und Rutschen, bietet der Bereich eine große Lauf-, Spiel- und Erlebnisfläche.

Zusätzlich befinden sich auf dem Spielplatz kleine Spiel- und Spielzeughäuser.

Zu den mittlerweile hoch gewachsenen Bäumen, die zum Klettern einladen, gibt es Blumenbeete vor den Gruppen, einen Barfuß- und Schnupperpfad, sowie Obstbäume und Beerenbüsche zum Naschen.

Für die Krippenkinder gibt es einen speziell abgetrennten Bereich mit Kräutergarten, Sandkästen, Schaukel, Rutsche und der Möglichkeit mit Wasser zu experimentieren.

Durch die geringere Fläche bleibt dieser Spielbereich auch für „kleine Leute“ überschaubar und gibt Sicherheit.

Die gesamte Gestaltung unserer Einrichtung berücksichtigt die konzeptionellen Anforderungen der Tageseinrichtungen für Kinder.

Ebenso bietet sie Raum für spezielle Förderung der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf durch Therapeuten und fachspezifisches Personal sowie für den Austausch mit Eltern.

Pädagogische Inhalte

1. Unser Bild vom Kind

In unserer Kindertagesstätte nehmen wir Kinder – gleich welcher Herkunft und Glaubensrichtung – in ihrer Einzigartigkeit und Einmaligkeit an. Kinder sind Persönlichkeiten mit Stärken, Talenten, und vielfältigen Lern- und Entwicklungspotentialen.

Bindung, Beziehung und Vertrauen sind für uns grundlegende Voraussetzungen für Annahme und Wertschätzung.

Kinder lernen von Geburt an – ihre ersten Erfahrungen prägen ihr weiteres Lernverhalten. Neugierig erobern und begreifen sie die Welt und das Leben.

Vertraute Erwachsene und Kinder bilden hier zusätzlichen Rückhalt und helfen dabei, Beziehung aufzubauen und Sicherheit zu geben.

Wir sehen jedes Kind als eine eigene Persönlichkeit und in seiner jeweiligen Gesamtentwicklung (geistig, emotional und körperlich)!

2. Kinderschutz

Der Kinderschutz ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Allen pädagogischen Fachkräften sind die gesetzlichen Bestimmungen zum Kinderschutz und die Wichtigkeit von deren Einhaltung bekannt. Wir sind uns unserer Verantwortung jedem einzelnen Kind gegenüber bewusst. Indem wir kontinuierlich Kontakt zu den Familien halten und dadurch die Lebenssituation jedes einzelnen Kindes kennen, sind wir in der Lage, die Familien auch in ihren Erziehungsaufgaben zu unterstützen.

Mögliche Fehlentwicklungen, die das Kindeswohl beeinträchtigen könnten, werden von uns angesprochen und Beratungsangebote zur Problembewältigung vorgeschlagen.

Diese angestrebte vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Familien gewährleistet unbürokratisches und schnelles Handeln zum Wohl des Kindes.

Außerdem nimmt die Integrativ Kindertagesstätte Lummerland am Projekt „Notinsel“ der Stadt Georgsmarienhütte teil und bietet somit Schutz für Kinder in Gefahrensituationen.

Handlungsbedarf zum Schutz des Kindeswohls besteht

- grundsätzlich bei Kindern, die durch ihr Alter und /oder ihren Entwicklungsstand besonderen Schutz benötigen
- bei Schilderungen Dritter über Handlungsweisen von Sorgeberechtigten und/oder Betreuungspersonen des Kindes, welche Rückschlüsse auf die im Folgenden erläuterten Gefährdungsarten schließen lassen
- beim Ausfall eines Sorgeberechtigten
- bei unerwarteten und unberechenbaren Verhaltensweisen von Sorgeberechtigten bzw. Betreuungspersonen des Kindes.
- bei deutlich auffälligen Zeichen des Kindes (körperlich und im Ausdruck)

Gefährdungsarten

Seelische und körperliche Misshandlung

Körperliche Misshandlung beinhaltet alle Handlungen, die mit körperlicher Gewalt einhergehen und zu Entwicklungsbeeinträchtigungen führen können.

Bei seelischer Misshandlung geben Bezugspersonen dem Kind zu verstehen, dass es ungewollt, wertlos oder ungeliebt ist, sowie, dass seine eigenen Bedürfnisse nachrangig sind.

Vernachlässigung

Bedeutet ein andauerndes oder wiederholtes Unterlassen fürsorglichen Handelns der Fürsorgepflichtigen oder der von ihnen beauftragten Dritten.

Sexueller Missbrauch

Jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen seinen Willen vorgenommen wird, oder der das Kind aufgrund von Körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht zustimmen kann.

Zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen gehört

- dass die Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefahreneinschätzung vornehmen und diese durch Teamgespräche und Fallbesprechungen untermauern, sowie alle Informationen an die Einrichtungsleitung weitergeben.
- dass vom Auftauchen erster Anhaltspunkte an durchgehend engmaschig und sachlich dokumentiert wird.
- dass die sowohl die Erziehungsberechtigten als auch das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen werden, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Bei den Erziehungsberechtigten soll auf die Inanspruchnahme von Hilfen hingewirkt werden.
- dass bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft des Jugendamtes hinzugezogen wird falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. Dieser Schritt kann auch ohne eine Schweigepflichtentbindung durch die Eltern umgesetzt werden.

Kinderschutz und Datenschutz

Der Schutz persönlicher Daten ist ein wichtiger Bestandteil des Persönlichkeitsschutzes, sowie einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kindertagesstätte. Er findet jedoch dort seine Grenze, wo das Wohl eines Kindes akut gefährdet ist.

In diesen Fällen dürfen die Daten eines Kindes auch ohne die Zustimmung der Eltern weitergegeben werden. Hierbei gilt es allerdings zu beachten, dass keine Daten über ein dringend erforderliches Maß hinaus ausgetauscht werden.

In der Kindertagesstätte selbst dürfen nur die persönlichen Daten des Kindes eingefordert werden, die zur Erbringung des Betreuungsauftrages notwendig sind. Auch hier gilt das Prinzip der „Datensparsamkeit“.

Darüber hinaus wird zum Austausch von Informationen oder zur Veröffentlichung/Darstellung von Fotos die Einwilligung der Eltern benötigt. Daten, die Mitarbeitende von Eltern, Kindern oder durch Beobachtung erlangt haben, müssen vertraulich behandelt werden. Mitarbeitende, Praktikanten und hospitierende Eltern werden auf das Datenschutzgeheimnis verpflichtet.

Kinderschutz bedeutet für uns, alle uns anvertrauten Kinder stetig einfühlsam und verantwortungsbewusst zu betreuen und deren Wohl auch über die Zeit, die sie täglich in unserer Kindertagesstätte verbringen hinaus im Auge zu behalten. Wir fühlen uns verpflichtet, an der Einhaltung der Kinderrechte mitzuwirken und Verletzungen der Kinderrechte, sowie Gefährdungen des Kindeswohls im Rahmen unserer Möglichkeiten entgegenzuwirken und vorzubeugen. Wir haben für unsere Einrichtung ein Kinderschutzkonzept erarbeitet. In regelmäßig stattfindenden Teamtagen wird es bearbeitet und kontinuierlich aktualisiert.

3. Bildungsbereiche

Unsere pädagogische/heilpädagogische Arbeit ist so angelegt, dass alle Kinder in ihrer derzeitigen Entwicklungsstufe angesprochen und entsprechend gefordert und gefördert werden können.

Angebote werden so strukturiert, dass nicht alle Kinder das Gleiche tun, sondern angepasst an ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse teilnehmen können, so dass jedes Kind seinen Beitrag zur Gestaltung unseres gemeinsamen Alltags in der Kindertagesstätte leisten kann.

Unser situationsorientierter Ansatz bietet hier die Möglichkeit, an Interessen und Fähigkeiten aller Kinder mit und ohne Förderbedarf anzuknüpfen, sowie auf aktuelle Ereignisse flexibel einzugehen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte unterstützen diesen Prozess nach sorgfältigen Beobachtungen durch den nach den Bedürfnissen der Kinder gestalteten Raum.

Die allgemeine Arbeit setzt sich zum Ziel, Kinder so zu fördern, dass für jeden Einzelnen ein Leben in sozialer Gemeinschaft nach seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten ermöglicht wird.

3.1. Wahrnehmung

Was ist das?

Wahrnehmung ist die Aufnahme von Reizen aus der Umwelt und aus dem eigenen Körper, deren Weiterleitung zum Gehirn und deren Verarbeitung.

Durch Wahrnehmung erhält ein Kind Auskunft über sich selbst und seine Umwelt. In sieben bis acht Jahren Erfahrung aus Bewegung, Erfahrung und Tun schafft es sich eine Grundlage für seine individuelle, persönliche und soziale Entwicklung. Nur durch eigenes aktives und vielfältiges Handeln lernen Kinder, ihre Umwelt zu verstehen.

Für eine gesunde Wahrnehmung brauchen wir unendlich viele verschiedene Reize, intakte Sinnesorgane, Nervenbahnen und eine gut funktionierende Koordination aller Sinneseindrücke durch das Gehirn.

Das heißt

- die taktile Wahrnehmung („Hautsinn“ für Berührung, Druck, Oberflächenbeschaffenheit, Temperatur und Schmerzen)
- die propriozeptive Wahrnehmung (Reize über Muskeln, Sehnen, Gelenkhüllen und Knochen für Auskunft über Körperstellung, Stellung der Glieder zueinander, Kraftdosierung)
- die vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn für die momentane Position im Raum, Geschwindigkeit und Richtung)
- die auditive Wahrnehmung (Hörsinn)
- die visuelle Wahrnehmung (Sehsinn)
- der Geschmacksinn
- der Geruchsinn

müssen intakt sein und vor allem miteinander funktionieren (sensorische Integration), um über das Wahrnehmen hinaus zu begreifen und zu lernen.

Um z. B. Sprechen zu lernen werden ein intaktes Hörsystem zur Aufnahme von Geräuschen und zu deren Differenzierung, eine gute Bewegungsplanung und Muskelspannung im Mundbereich benötigt.

Das Wahrnehmen und Begreifen seiner Welt mit sämtlichen Sinnen wird im „Niedersächsischen Orientierungsplan für die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren“ als die Basis für Bildungs- und Lernprozesse in der frühen Kindheit benannt. Es ist das Eingangstor für die Welterfahrung.

„Nichts ist im Kopf, was vorher nicht in den Sinnen war“

Durch visuelle, akustische, körperliche, atmosphärische und emotionale Informationen wird ein Gesamtbild erzeugt, das sich im Gedächtnis verankert und zu Wissen verarbeitet wird. Dieser Prozess setzt bereits in den ersten Lebensmonaten ein.

Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Lernprozesse beginnen mit spielenden Gegenstandsmanipulationen und entfalten sich in den ersten drei Lebensjahren über die Exploration und das Symbolspiel bis hin zum Rollenspiel.

Unsere altersgerechten Bildungsangebote berücksichtigen daher die enge Verzahnung von Wahrnehmung und Handeln.

Wahrnehmungsförderung beginnt sanft mit Berührung und Blickkontakt, spielerischer Zuwendung und dem Setzen weiterer Reizimpulse wie liebevoller Ansprache, Umgebungs- und Materialvarianten, Angeboten, ...

Wegen seiner elementaren Bedeutung geben wir diesem Bereich ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Zeit und Raum, achten aber gleichzeitig darauf, dass die Kinder keiner Reizüberflutung ausgesetzt sind.

Verschiedene Kompetenzen entwickeln sich bei jedem Menschen unterschiedlich schnell, so dass wir besonders in diesem Bereich individuell und genau beobachten müssen.

Methoden der Wahrnehmungsförderung in unserer Krippe und Kita

- das Bilden einer vertrauensvollen Erzieher (Heilpädagogen)/ Kind - Beziehung
- motivieren und zulassen, dass Kinder selbstbestimmt handeln und Reize suchen, die ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechen
- behutsames Heranführen an neue Reize und Materialien, Ablehnung zulassen
- Anreize bieten, die wir aus unseren Beobachtungen als zu diesem Zeitpunkt wichtig erachten
- viel Raum für Bewegung bieten und den Raum den (Bewegungs-Bedürfnissen der Kinder anpassen
- Materialien anbieten und neu einführen, die die Wahrnehmungsbereiche besonders herausfordern (Sand, Wasser, Knete, Matsch, Schaum, Bälle, Federn, verschiedene Untergründe, Schaukeln, Licht, Geräusche, Natur- und Alltagsmaterial ...)
- experimentieren und zweckentfremden von Material und Spielzeug

In der momentanen Lebenswelt unserer Kinder werden natürliche, unbeeinflusste und zugelassene Wahrnehmungserlebnisse immer seltener.

Wir sind und werden uns der Bedeutung unterschiedlicher, selbstbestimmter Erfahrungen in diesem Bereich jeden Tag aufs Neue bewusst und möchten hier durch das Setzen eines Schwerpunktes eine Grundlage für alle darauf aufbauenden Beziehungs- und Lernprozesse schaffen.

3.2. Ich-Entwicklung und soziales Lernen

Über die o.g. Wahrnehmungserfahrungen lernt das Kind sich als selbstwirksam kennen und erlangt Schritt für Schritt Selbst- Bewusstsein. Es ist sich seiner selbst als Individuum bewusst, welches nicht nur als Teil der Gemeinschaft, sondern auch autonom handeln kann (Autonomiealter).

Dies führt auf der einen Seite dazu, dass es sich abgrenzen will („Trotzphasen“) und selbständiger wird, auf der anderen Seite aber dazu, dass es nun auch andere als eigenständig wahrnimmt und in der Lage ist, auf diese zuzugehen, Kontakt zu suchen.

Jede soziale Interaktion trägt zur weiteren Ich-Entwicklung bei und vermittelt dem Kind Wissen über sich selbst. Es lernt, sich selbst zu vertrauen und wertzuschätzen, aber auch das Verhalten anderer zu akzeptieren und zu verstehen. Dazu benötigt es aber zunächst noch unsere Begleitung und Unterstützung.

Deshalb werden Erfahrungen und Erlebnisse von uns im Rahmen der kindlichen Möglichkeiten sprachlich unterstützt, besprochen und/oder reflektiert, um den Kindern einen Überblick über ihr Handeln zu geben.

Methoden

- das Vorbild eines respektvollen Umgangs von Bezugspersonen miteinander
- der respektvolle und wertschätzende Umgang von Bezugspersonen mit allen Kindern
- das Besprechen und Vorleben von Umgangsformen und Werten in der Gruppe
- die Akzeptanz jeden Kindes mit all seinen Eigenschaften und Besonderheiten
- Angebote, Materialien und Möglichkeiten für die Kinder um sich selbst wahrzunehmen, den eigenen Körper kennenzulernen (siehe Wahrnehmungsangebote)
- Angebote, Materialien und Möglichkeiten für die Kinder um sich als selbstwirksam zu erleben (malen, basteln, bauen, Geräusche erzeugen, forschen, sich bewegen ...)
- Aktionen in der Gruppengemeinschaft, bei denen sich das Kind als Teil einer Gemeinschaft erlebt (Singkreise, gemeinsames Essen, gemeinsame Feste, Rituale in der Gruppe)
- Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit sich selbst sowie bei der Auseinandersetzung und Kommunikation mit anderen Kindern

Die Kinder werden so von uns positiv verstärkt und haben so die Möglichkeit zu einer starken Persönlichkeit zu reifen, sowie ihr soziales Umfeld wahrzunehmen und zu verstehen.

3.3. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Für ein gutes Zusammenleben in einer Gemeinschaft spielen die emotionale Entwicklung und das soziale Lernen des Kindes eine grundlegende Rolle.

Unter emotionaler Entwicklung versteht man den Prozess, in dem das Kind erlernt sowohl seine eigenen Emotionen, als auch die seines sozialen Umfeldes zu verstehen und mit ihnen umzugehen.

Diese Kompetenz entwickelt sich aus der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen, denen das Kind im täglichen Miteinander begegnet. Durch Rückmeldungen in Mimik, Gestik oder auch stimmlichen Veränderungen nehmen Kinder Emotionen wahr und erlernen schrittweise, sie zu differenzieren.

Auch der Ausdruck und die Regulation der eigenen Gefühle entwickeln sich etappenweise.

Hierbei ist es uns wichtig, respektvoll, einfühlsam und verständnisvoll auf die Emotionen der Kinder zu reagieren und sprachlich unterstützend zu wirken, soweit es der Entwicklungsstand des Kindes zulässt.

In den Phasen, in denen sich Kinder ihrer selbst bewusst werden und diese Autonomie auch um- und durchsetzen wollen, sind wir als pädagogische Fachkräfte besonders gefordert.

In für das Kind oft frustrierenden Situationen zwischen „ich will und kann, aber ich darf nicht“ soll es lernen, Emotionen zu regulieren und Handlungen umzulenken. Dies gelingt anfangs nur mit unserer Unterstützung.

Wir kommen dem Kind deshalb in Sprache und Handlungen respektvoll entgegen und setzen Grenzen ohne ein wichtiges und richtiges Maß an Autonomie aus den Augen zu verlieren.

Soziale und emotionale Entwicklungen sind eng miteinander verbunden. Kinder lernen am besten mit klaren, beständigen Wertvorstellungen, Regeln und Strukturen, sich in die Gruppe einzuleben.

Eine große Rolle spielt auch unser eindeutiges und einheitliches Vorbildverhalten als Mitarbeiter. Auch unsere Verhaltensmuster gehen in das soziale Repertoire der Kinder über.

Zusätzlich achten wir darauf, Erfahrungen und Autonomieversuche zuzulassen und ernst zu nehmen.

Nicht zuletzt ist das Spiel ein wichtiger Aspekt in der sozialen und emotionalen Entwicklung.

Alle Kinder erfahren ihre Selbstwirksamkeit im Austausch mit anderen Kindern und versuchen mehr und mehr den für sie richtigen Platz in der Interaktion zu finden. Dieser entwickelt sich jeden Tag im Gruppengeschehen neu und erfordert enorme emotionale Flexibilität.

Methoden

- alle Mitarbeiter sind authentisch in ihrem Umgang mit den Kindern
- unsere Mimik, Gestik und Betonung stimmen in unseren Aussagen deren Inhalt überein

- jedes Kind darf seine Emotionen auf seine Art ausdrücken
- wir gehen respektvoll mit den Emotionen der Kinder um und nehmen sie ernst
- wir unterstützen sprachlich, dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst
- Konflikte werden nicht vermieden, sondern begleitet
- wir unterstützen Kontakte und begleiten sie
- wir weisen Kinder bewusst auf Emotionen anderer hin
- wir schauen gemeinsam welche Emotion wie aussehen kann

So helfen wir den Kindern, ihre eigenen Gefühle zu verstehen, Emotionen zu ordnen und Konflikte zu lösen, Kontakte herzustellen oder sich selbstbewusst zu behaupten. Parallel zu seinem Bedürfnis nach Durchsetzungsmöglichkeit und Selbstwirksamkeit soll das Kind im sozialen Miteinander erlernen, den eigenen Willen mit dem der anderen und den allgemeinen Regeln zu verbinden.

3.4. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Kognition bezeichnet das menschliche Denken in einem umfassenden Sinn. Es beginnt mit der Wahrnehmung und Erfahrung, geht über die Verarbeitung bis zur Erkenntnis und Wissen.

Unter anderem gehören Aufmerksamkeit, Konzentration, Erinnerung, Kreativität, Planen und Vorstellungskraft dazu.

Im frühkindlichen Alter ist der Erwerb dieser Fähigkeiten ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung.

Ausgangspunkt dazu ist immer die Bindung zu einer Bezugsperson. Je differenzierter und vielfältiger die Bindungen und Beziehungen zu Erwachsenen und auch zu Kindern sind, desto genauer können sich Handlungs- und Vorstellungswelten eines Kindes entwickeln.

Durch die Bestätigung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte, sowie durch Wiederholungen und Erfolge, werden Abläufe sowie kognitive Kompetenzen gefestigt.

Mit Hilfe verschiedener Denkstrukturen wird das Handeln der Kinder verändert und Handlungsmethoden erweitert.

Freude am Lernen entsteht durch positive Erfahrungen. Diese können die Kinder durch Vorbilder und Nachahmung erlangen oder durch geleistete neue Aufgaben!

Methoden

- die Vertiefung von Wahrnehmungserfahrungen
- die Möglichkeit selbst initiierte Erfahrungen zu sammeln
- das Angebot und der Anreiz neue Erfahrungen zu sammeln
- die positive Verstärkung durch unsere pädagogischen Fachkräfte
- die sprachliche Unterstützung und Begleitung aller Aktivitäten, altersentsprechend Erklärungen und Beantwortung von Fragen
- das Schaffen geschützter Räume/Situationen, in denen Aufmerksamkeit und Konzentration leichter fallen und geübt werden können
- das Vermitteln von positiven Erfahrungen und Erfolgserlebnissen durch Räume, Angebote und Situationen, die den momentanen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder entsprechen
- die Unterstützung eigenständiger, kreativer Gedanken und deren Umsetzung in Sprache, Bild oder Spiel
- die Möglichkeit, eine Erfahrung, ein Spiel, einen Gedanken o.ä. so oft zu wiederholen, wie es dem Bedürfnis des Kindes entspricht.

Ziel unsrer Arbeit in diesem Bereich ist es, unseren Kindern auch über das Krippen- und Kindergartenalter hinaus das nötige Wissen über die eigenen Kompetenzen und Möglichkeiten, sowie die positive, offene Einstellung zu allem Neuen zu vermitteln, welche ihnen ermöglicht, Herausforderungen zu meistern, weiter zu lernen und im Verlauf ihrer emotionalen Entwicklung Resilienz zu erwerben.

3.5. Körper – Bewegung – Gesundheit

Über seine Wahrnehmungserfahrungen lernt das Kind zunächst seinen Körper und dessen Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen. Darauf aufbauend gelangt es zum Erwerb motorischer Fähigkeiten, der eine der zentralen Bildungsaufgaben und eine Voraussetzung für die Bewältigung weiterer Entwicklungsschritte ist.

Je mehr Erfahrungen im motorischen Bereich ein Kind sammeln kann, desto komplexer vernetzen sich die Nervenbahnen im Gehirn und desto präziser können Reize verarbeitet und umgesetzt werden. So werden durch viele Wiederholungen alltägliche Handlungen wie krabbeln und laufen automatisiert, und die Konzentration auf die Entwicklung weiterer Kompetenzen (Kognition, Sprachverständnis, mathematisches Grundverständnis...) wird ermöglicht.

Erlernte Bewegungsabläufe steigern das Selbst-Bewusstsein und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und bewirken zusätzlich, dass Knochen und Muskeln gestärkt werden, die Durchblutung der Organe und die sensorische Integration gefördert, sowie Haltungsschäden vermieden werden.

Ebenso ist Bewegung ein ursprüngliches Kommunikationsmittel. Über gemeinsame, lustbetonte Bewegungserlebnisse entstehen Kontakte, Kinder gehen ohne Vorurteile aufeinander zu, Stärken und Schwächen werden durch die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten ausgeglichen.

Durch die offene, differenzierte Form von Inhalten, Organisation und Methoden der Bewegungsangebote in unserer Kita können wir in besonderer Weise auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder mit und ohne erhöhten Förderbedarf eingehen.

Dies ermöglicht uns, die individuelle Unterstützung und Förderung direkt am Entwicklungsstand, den momentanen Themen und vor allem an den Ressourcen unserer Kinder zu orientieren. Kooperative Prozesse, Eigeninitiative und individuelle Leistungssteigerungen sind ein natürlicher Bestandteil aller Aktivitäten.

Methoden

- offene Bewegungssituationen mit variablen Schwierigkeitsgraden
- Einbeziehung von Spiel- und Gestaltungsvorschlägen der Kinder
- gemeinsame Spiele
- Bewegungsbaustellen, die gezielt bestimmte motorische Fähigkeiten ansprechen
- Außenspielbereiche, die Angebote für unterschiedliche motorische Erfahrungen und Wahrnehmungserfahrungen sowie Entwicklungsbereiche und Entwicklungsstufen enthalten
- Fahrzeuge, die verschiedene Koordinationsfähigkeiten ansprechen (z.B. Rollerführerschein)
- Schaukeln mit unterschiedlichem Anspruch an Gleichgewicht und Tiefensensibilität
- Angebot von Bewegungsspielen und bewegten Geschichten

Da der natürliche Bewegungsraum für Kinder im Alltag immer mehr eingeschränkt wird, versuchen wir als Kindertagesstätte dem Mangel an Bewegung, der häufig durch Medien, eine Fülle von Spielmaterial, beengten Wohnraum oder ständig wachsenden Verkehr beeinflusst wird, durch ausgleichende Möglichkeiten entgegen zu wirken.

Durch die Gestaltung unseres Innen- und Außenbereiches und die durch ständige genaue Beobachtung entstehenden Angebote unserer Fachkräfte fordern wir unsere Kinder heraus, unterstützen und begleiten sie und entsprechen dem natürlichen Drang sich zu bewegen, den jedes Kind hat.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für eine gesunde körperliche Entwicklung ist eine ausgewogene und bewusste Ernährung.

Feste Mahlzeiten und kleine Essenspausen sind deshalb fest im Ablauf unseres Krippen- und Kindergartenalltages verankert.

Rituale, Zeit und Ruhe bilden einen sicheren Rahmen, in dem wir Wohlbefinden fördert, Kommunikation anregen und Sozialkontakte festigen.

Methoden

- unser Mittagessen wird in der eigenen Küche frisch zubereitet
- bei hauswirtschaftlichen Angeboten dürfen die Kinder bei der Zubereitung von Speisen mithelfen oder zuschauen
- das Frühstück in der Krippe wird selbst eingekauft und bietet möglichst viele Variationen
- Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen und von verschiedenen Ritualen begleitet, jeder darf seinen Platz selber wählen
- aus einer Auswahl an Lebensmitteln dürfen die Kinder probieren und selber bestimmen wovon sie mehr essen möchten
- wir achten am Tisch darauf, dass jeder sich im Rahmen seiner Möglichkeiten äußern kann und gehört wird
- wir ermöglichen eine ruhige Atmosphäre ohne Zeitdruck und versuchen die Kinder für das eigene Sättigungsgefühl zu sensibilisieren
- die Kinder dürfen Lebensmittel „erforschen“, jedoch nicht mit ihnen spielen
- in der Kita findet einmal im Monat ein besonderes/gesundes Frühstück statt, dessen Bestandteile mit den Kindern geplant und zubereitet werden

In diesem geschützten Rahmen üben wir sozial/emotionale Kompetenzen wie beisammen zu sitzen, abzuwarten, einander wahrzunehmen, zu teilen und Regeln einzuhalten.

Wir erfahren Verlässlichkeit, schaffen Sprachanlässe, entdecken eigene Vorlieben und die der anderen. So fördern wir Zusammengehörigkeitsgefühl und Selbstsicherheit.

Nach und nach lernen unsere Kinder so einen regelmäßigen, verantwortungsbewussten und selbstbestimmten Umgang mit dem Essen.

Zusätzlich schaffen wir Bildungssituationen, indem wir den Umgang mit Besteck und Küchenutensilien üben, beim Riechen, Schmecken und Fühlen die Sinne schulen oder über hauswirtschaftliche Aktionen den Wert von Lebensmitteln schätzen lernen. Regelmäßige Pflegehandlungen wie Händewaschen und Zähneputzen vermitteln ein erstes Hygieneverständnis.

Elementar ist auch der Bereich Körperkontakt und Pflege. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit bei Wunsch oder dem entsprechenden Bedürfnis Körperkontakt mit einer von ihnen ausgewählten Person aufzunehmen und zu erleben. Dabei achten wir auf die Signale der Kinder um das individuelle Maß an Nähe und Distanz zu wahren.

Ziel ist es, Grundlagen für eine spätere Verantwortungsübernahme für sich und den eigenen Körper zu schaffen.

3.6. Sprache und Sprechen

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

Mit Wirkung vom 01.08. 2018 erhielten Tageseinrichtungen für Kinder den landesrechtlich geregelten Auftrag, die „Kommunikation, Interaktion, und die Entwicklung von Sprachkompetenz kontinuierlich und alltagsintegriert zu fördern“ (neu §2 Abs. 2 Nr. 2 KitaG).

Als Grundlage der alltagsorientierten Sprachbildung und Sprachförderung nutzt unsere Einrichtung die Empfehlungen des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung, sowie die Handlungsempfehlungen „Sprachbildung und Sprachförderung“ des niedersächsischen Kultusministeriums.

Die Sprache ist eines der wichtigsten zwischenmenschlichen Kommunikationsmittel. Sprache ermöglicht es wahrgenommen zu werden, Bedürfnisse zu benennen, Gefühle auszudrücken, sich mitzuteilen, ein Teil eines Miteinanders zu sein.

Von Anfang an versucht das Kind durch Mimik, Gestik und Laute mit seiner Umwelt zu kommunizieren. Dies ist grundlegend für seine Entwicklung von Kommunikation. Sprache erwirbt das Kind nicht nur durch Zuhören und Nachahmen, sondern vor allem indem es Sprache im weitesten Sinne (Laute, Geräusche, Gesten, Gebärden, Mimik) als Kommunikationsmittel wahrnimmt, erlebt, begreift und anwendet - also in der Interaktion mit seinem sozialen Umfeld. Hier erfährt das Kind über Kommunikation erste Selbstwirksamkeit.

Zur Sprachentwicklung gehören:

- die Freude an nonverbaler Kommunikation und am Sprechen
- das Bedürfnis und die Fähigkeit sich über Sprache mitzuteilen
- das Bedürfnis eigene Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich auszudrücken
- das Interesse daran, den Äußerungen anderer zuzuhören

Wir geben den Kindern vielfältige Anregungen und Reize zur Sprachbildung und Sprachförderung und schaffen im Alltag immer wieder Situationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen entwickeln, anwenden und erproben können. Dabei orientieren wir uns am (Sprach-)Entwicklungsstand jedes Kindes. Unsere Mitarbeiter fungieren als Vorbild und vermitteln Freude am Sprechen, sowie erste Regeln der Kommunikation.

Methoden

- lautieren wird von uns wahrgenommen und „gehört“, wir reagieren darauf um Kommunikationsfreude beim Kind zu wecken
- wir lassen die Kinder erzählen und ausreden, hören ihnen zu, sind zugewandt, gehen auf Erzähltes ein
- in Gesprächen und Gesprächsrunden achten wir darauf, dass jedem Kind zugehört wird, jedes Kind ausreden darf und sich am Gespräch beteiligen kann wenn es möchte
- wir beachten den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes

- wir sprechen klar, verständlich und kindgerecht, unterstützen unsere Sprache mit Mimik und Gestik, sowie mit Variationen in der Sprachmelodie
 - Im Freispiel finden gezielte Bewegungsangebote und Aktivitäten statt
 - Lieder, Spiele, Fingerspiele, Sitzkreis
 - Bilderbuchbetrachtung, Kamishibai, Bildkärtchen
 - Das Prinzip „Bewegte Sprache“ (z.B. Bilderbücher in Bewegung darstellen)
 - Musik- und Rhythmikangebote
 - Sprachwerkstatt - Kitabibliothek - Krippenbibliothek
 - regelmäßige Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek, Lesestart 3jährige, Bibliotheksführerschein
 - Literacy – Lese- und Schreibkompetenz
- Kindliche Erfahrungen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur.

Erfassung der Sprachkompetenz

In unserer Einrichtung beginnt die Erfassung der Sprachentwicklung eines Kindes bereits in der Krippe durch gezielte regelmäßige Beobachtung und Dokumentation.

Während der gesamten Zeit in der Krippe oder Kita bieten wir den Eltern regelmäßige Entwicklungsgespräche an. Hierbei werden auch der individuelle Sprachentwicklungsstand, sowie ein möglicher festgestellter Förderbedarf des Kindes besprochen.

Kinder, die erst mit Beginn ihres letzten Kindergartenjahres vor der Einschulung unsere Kindertagesstätte besuchen, werden in einem Elterngespräch bei Beginn und Ende der Kitazeit gezielt erfasst und nach individuellem Bedarf alltagsintegriert und differenziert sprachlich gefördert.

Zur Erfassung einer möglichen Lese-Rechtschreibschwäche werden Kinder mit umfassendem Verständnis der deutschen Sprache 10 Monate vor der Einschulung durch das Bielefelder Screening getestet. Bei evtl. Risiko folgt die Durchführung des Würzburger Trainingsprogrammes.

3.7. Lebenspraktische Fertigkeiten

Das Erlernen lebenspraktischer Fertigkeiten begleitet uns überall im Krippen- und Kitaalltag.

Die Socken alleine ausziehen, die Suppe alleine löffeln, die Rutsche alleine hinaufklettern, eigenständiger Toilettengang und sich die Hände zu waschen gehören genauso dazu wie Kochen, Backen, einen Weg alleine bewältigen und zu wissen, dass morgen das Turnzeug mit in die Kita muss!

Kinder lernen jeden Tag ein kleines bisschen dazu. Zunächst durch Nachahmung von Kindern und Beteiligung an den Aktivitäten der Erwachsenen, dann durch eigene Versuche und Erfahrungen. Mit steigendem Autonomiebedürfnis wächst auch der Wunsch etwas ganz alleine zu tun. Mit der Erfahrung etwas selbst geschafft zu haben erfährt das Kind Selbstwirksamkeit und gewinnt immer mehr Selbstvertrauen. Deshalb ermöglichen wir unseren Krippen- und Kitakindern auch in diesem Bereich möglichst viele Erfahrungen mit allen Sinnen.

Wo und wie erwerben unsere Kinder lebenspraktische Fähigkeiten und werden selbständig?

- beim Spielen am Wasserhahn lernen die Kinder diesen zu bedienen um sich irgendwann alleine die Hände zu waschen
- beim Spiel mit dem Löffel üben die Kinder dessen Handhabung und essen irgendwann alleine
- durch klettern und rennen gewinnen die Kinder Bewegungssicherheit und irgendwann muss niemand mehr daneben stehen und Unfälle vermeiden (selbst zu fallen kann man üben)
- es dauert länger die Hose oder die Socken alleine anzuziehen, aber irgendwann ist keine Unterstützung mehr nötig
- durch Mithilfe beim Zubereiten und Kneten von Teig erfahren die Kinder, was alles in einem Kuchen gehört

Je mehr Kinder ausprobieren dürfen und dabei erleben, dass sie etwas erreichen können, desto größer wird ihre Anstrengungsbereitschaft, wenn sie etwas erreichen wollen.

Dabei ist der Grundsatz unseres gesamten pädagogischen Handelns:

„Hilf mir es selbst zu tun“

3.8. Mathematisches Grundverständnis

Mathematik bedeutet in Kita und Krippe die Entwicklung eines Grundverständnisses von Raum und Zeit.

Zunächst geht es darum, diese Elemente ganzheitlich zu erfahren:

- der Raum: wo befindet sich was?
 - wie komme ich von a nach b?
 - wo sind oben, unten, vorne, hinten?
 - wo bin ich wenn ich **auf** dem Stuhl sitze oder **unter** der Decke liege?
 - wo sind die anderen, wenn sie **vor** mir in der Reihe stehen oder sich **hinter** dem Regal verstecken?
 - die Autos sind **in** der Kiste, das Buch **zwischen** vielen anderen

- die Zeit: Strukturen teilen den Tag ein (zuerst spielen in der Halle, dann der Morgenkreis, dann gibt es Frühstück
Ausnahmen bringen das Zeitgefühl durcheinander, während mancher Erlebnisse fühlt es sich an als wenn die Zeit schnell vergeht, manchmal scheint sie endlos, für viele Dinge wünscht man sich mehr davon.

Auch in diesen beiden indirekten Lernfeldern nimmt das Kind mit allen Sinnen wahr, erkundet und probiert aus.

Mit dem Fortschreiten seiner sprachlichen Entwicklung können Erfahrungen in Worte gefasst werden, Dinge erhalten Eigenschaften, Abläufe werden über die Wahrnehmung hinaus begreifbar.

In unserer vorbereiteten Umgebung findet das Kind eine Fülle von Materialien, die die Entwicklung mathematischer „Vorläufer- Fähigkeiten“ unterstützen können.

Die Kinder fangen an ihr Umfeld zu ordnen:

- Farben, Bausteine, Naturmaterialien, Autos ... werden zugeordnet und sortiert
- Mengen und Größen werden verglichen („du hast mehr als ich“, „dein Turm ist größer“, ...)

Sie erleben Gewicht ...

- das kann ich alleine tragen
- Steine zu transportieren ist schwer
- beim Backen muss ich Mengen abwiegen
- wenn ich mich hinsetze, sackt das Kissen nach unten

... und lernen Formen zu unterscheiden:

- rundes rollt weg
- eckiges Baumaterial lässt sich gut stapeln
- ein Dach kann aussehen wie ein Dreieck

Nach seinem individuellen Interesse und Entwicklungsstand kann das Kind aktiv und selbstbestimmt handeln, wodurch langsam ein Interesse für Zahlen und deren Bedeutung entsteht („wieviel Kinder sind wir heute?“, „wer ist der älteste, wer der jüngste?“, „wieviel Mädchen, wieviel Jungen sitzen am Tisch?“, abzählen, erste Zahlen schreiben).

Auch hier sehen wir es als unsere Aufgabe genau zu beobachten und den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechende Lernanreize zu bieten.

Methoden:

- das Angebot von Regelspielen
- Materialien zum Ordnen von Formen, Mengen und Farben
- Wochenkalender
- Zeichnen und malen
- Geschichten
- alltagsintegrierte Möglichkeiten erkennen und wahrnehmen
- regelmäßige Abläufe im Alltag
- rhythmische Angebote
- Einsatz von Farb- und Sanduhren

In all diesen Angeboten erleben die Kinder unbewusst, dass Mathematik in allen Lebensbereichen gegenwärtig ist.

3.9. Ästhetische Bildung

Die ästhetische Wahrnehmung umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Ästhetische Bildung beinhaltet deshalb Musik und Tanz sowie bildnerisches und plastisches Gestalten, um den Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihr individuelles Bild von der Welt durch eigenes Tun zu konstruieren und zu konkretisieren.

Kinder haben von Geburt an ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, die sie selbst erzeugen oder denen sie lauschen. Musik erweitert die Lebensqualität und -freude jedes Kindes.

Sie ist eine Methode, um Stimmungen aufzugreifen und diese erfahr- und erlebbar zu machen, sowie diese zu verarbeiten.

Methoden

- wir setzen gezielt Lieder und Singspiele mit und ohne instrumentelle Begleitung und integrieren rhythmische Spiele und Reime sowie Rhythmikeinheiten in den Tagesablauf
- die Kinder lernen Orff-Instrumente kennen
- wir lernen der körpereigenen Möglichkeiten Musik zu machen (klatschen, stampfen, singen etc.) kennen
- wir malen nach Musik
- wir basteln von Musikinstrumente
- wir hören Gesang und Musik

Durch Musik, musizieren und Musikerziehung fördern wir die kognitive, kreative, ästhetische, soziale, emotionale und motorische Entwicklung.

Durch das Wiederholen von täglich gesungenen Liedern schaffen wir Sicherheit in Ausdruck, Melodie und Sprache, können Unsicherheiten und Ängste durch das Musizieren abgebaut.

Mit musikalischen Bewegungs-, Sing- und Kreisspielen fördern wir die Konzentration, Koordination und die Motorik und schaffen ein Gemeinschaftsgefühl. Zunehmend entwickelt sich Freude beim Mitsingen bekannter Lieder, an der Melodie und beim Kennenlernen von Instrumenten, Liedern, Melodien, Rhythmen, Tänzen und Kreisspielen.

Spaß und die Begeisterungsfähigkeit stehen dabei für uns im Vordergrund.

Die Kita- und Krippenkinder unserer Kindertagesstätte treffen sich regelmäßig zum gemeinsamen Singkreis.

Im Bereich bildnerisches und plastisches Gestalten geben wir den Kindern die Möglichkeit mit allen Sinnen wahrzunehmen und sensibel für besondere taktile Erfahrungen zu werden

Der Alltag in unserer Kindertagesstätte bietet den Kindern vielfältige Anreize um ihre Kreativität auszuleben.

Uns ist wichtig, dass Kinder mit Freude und mit so wenigen Einschränkungen wie möglich matschen, experimentieren und ihrem Forscherdrang nachgehen können.

Kinder sind nicht nur neugierig und experimentierfreudig, sie suchen auch eigenständig nach Lösungen und entwickeln dabei viel Ausdauer und Zielstrebigkeit.

Im kreativen Prozess ist das Ergebnis offen und nicht vorhersagbar. Die Kinder entdecken vielfältige Verwendung für Materialien und erproben diese in der freien Gestaltung. Dabei knüpfen sie an eigene Erfahrungen an, machen neue Entdeckungen und suchen ihre Gestaltungswege und Ausdrucksformen.

Methoden

Arbeiten mit

- Ton
- Gips
- Pappmaché
- Wasser
- Sand
- Knete
- verschiedene Papierarten
- Farbvarianten wie Wasserfarbe, Fingerfarbe, Bunt-, Wachs- oder Filzstifte
- ...

So werden Unterschiede wie warm/kalt, hart/weich, glatt/rau ... erfahrbar.

Das Ziel der ästhetischen Bildung ist der Prozess, den die Kinder ohne Leistungsdruck erleben dürfen und nicht das Ergebnis der Aktivität!

3.10. Natur und Lebenswelt

Für Kinder im Elementarbereich ist ihr eigenes (Lebens-)Umfeld ein unerschöpfliches Forschungsgebiet. Dazu gehören sowohl die sie umgebende Natur als auch Menschen, Gegenstände, Räumlichkeiten, Gelände und Strukturen in ihrer alltäglichen Umgebung.

Es erfordert zunächst keine didaktische Vorbereitung um Kinder anzuregen Zusammenhänge zu erforschen, Fragen zu stellen, Eindrücke zu sammeln und mit allen Sinnen wahrzunehmen. Es wird beobachtet, gestaunt, bewundert, gesammelt, erlebt, ausprobiert und kennengelernt. Wissen wird erworben und erfragt, Interesse und Emotionen werden geweckt.

Fragen entstehen, Antworten werden gefunden und ein intensives Erleben ermöglicht. Positive Erfahrungen schaffen einen Bezug zur Umwelt.

Grunderfahrungen in ihrer Lebenswelt sammeln besonders jüngere Kinder in einer Umgebung, die besonders auf ihre Entwicklungsstufe ausgerichtet ist.

Unsere Fachkräfte beobachten auch in diesem Bereich aufmerksam, wie sich die Bedürfnisse der Kinder entwickeln und verändern den Innenbereich und auch Teile des Außenbereiches immer wieder so, dass Kinder in jedem Alter Neues entdecken und Erfahrungen sammeln können, sowie eine vielfältige aber überschaubare Lernumgebung haben.

Wahrnehmungen wie nasse Rasenflächen oder Sand zum Krabbeln oder Barfußlaufen, Waldboden mit Ästen, Steinen und Laub, Licht und Schatten, Sonne, Wind, Regen und Schnee, der Umgang mit Erde, Pflanzen und vor allem das Planschen, Gießen, Schöpfen und Umfüllen mit Wasser, welches eine große Faszination ausübt, sind für uns selbstverständlich.

Noch bevor sie sprechen können sammeln Kinder über die ihnen zur Verfügung stehende Motorik auch physikalische Erfahrungen. Unbewusst lernen sie erste Gesetzmäßigkeiten zu Themen wie Schwerkraft, Rotation, Ursache und Wirkung kennen.

Später stellen sie auf Grundlage gemachter Erfahrungen Vermutungen an und neue Erfahrungen werden gesammelt.

Vorzugsweise elementare „Experimente“ wie das Einwickeln, Verbinden und Trennen sowie das Ziehen, Schieben oder Tragen von Gegenständen bieten viele Möglichkeiten zum Forschen und Entdecken.

Hierbei wird Wissen zum Thema Gewicht, Menge, Beschaffenheit, Wendigkeit oder Trägheit erworben und durch Schubsen, Werfen, Schaukeln oder Drehen Einfluss genommen und Selbstwirksamkeit erlebt.

Mit Ausdauer werden Handlungen so lange wiederholt bis Abläufe vertraut sind oder Erklärungen und Lösungen gefunden sind.

Dabei ist von unserer Seite nicht sofort eine verbale Erklärung notwendig. Kinder sollen zu selbständigem Denken und Ausprobieren sowie zur bewussten Auseinandersetzung animiert werden.

Im Alltag ist die Wertschätzung von Ressourcen - Wasser, Strom, Materialien, Papier, Stifte - begleitend ein Thema.

Wie in allen anderen Bereichen der kindlichen Bildung spielt auch die soziale Interaktion und die emotionale Entwicklung im Umgang mit der Natur und in der Lebenswelt der Kinder eine große Rolle.

Unsere Kita legt besonderen Wert darauf, dass die Kinder in einem auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichteten (Lebens-) Umfeld ihre Erfahrungen sammeln dürfen. Nur unter diesen Bedingungen kann jedes Kind seine idealen Voraussetzungen zum Lernen finden.

Dazu gehören auch ein selbstverständlich offener und zugewandter Umgang miteinander, sowie emotionale Sicherheit. Lernen in der eigenen Lebenswelt ist immer auch sozial/emotionales Lernen, denn es gehören immer auch unterschiedlichste Menschen in diesen Kontext.

Methoden

- den Kindern die Sicherheit und Unterstützung bieten, die ihnen explorieren und Lernerfahrungen ermöglicht das soziale Miteinander der Kinder so unterstützen, dass alle voneinander profitieren
- freies Spiel mit Materialien, die im Alltag zu finden sind oder resultierend aus Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte angeboten werden
- die Umgebung der Kinder so gestalten, dass sie immer wieder zum Experimentieren, Beobachten und Lernen einlädt sowie neue Herausforderungen bietet
- begleitete Experimente mit Freiraum für eigene Entdeckungen
- Wiederholungen zulassen und ermöglichen
- genaues Beobachten und Reflektieren
- Fragen durch Denkanstöße zu eigenen Lösungen führen (noch einmal versuchen, beobachten - was hast du gesehen, wie ist das passiert?)
- Projekte zu verschiedenen Themen (Tiere, Pflanzen, Magnetismus, Farben ...)
- Kleingruppenarbeit in der Forscherwerkstatt
- Mitarbeit auf dem Spielplatz und im Garten

Über eigene Erfahrungen und selbst Beobachtetes erlangen die Kinder Wissen und erlernen so langsam Respekt und Achtsamkeit gegenüber allen Bestandteilen der Schöpfung.

3.11. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„In unserer Kindertagesstätte nehmen wir Kinder mit ihren Fragen und Glaubensvorstellungen ernst und unterstützen und begleiten sie auf dem Weg ihrer religiösen Entwicklung.“ QMSK

Die Bedeutung von Beziehung und Bindung, die Entwicklung von Persönlichkeit und Individualität und die großen Fragen von Anfang und Ende, Leben und Tod sind Grunderfahrungen, die jeder Mensch macht.

Schon von klein auf spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst und haben das Bedürfnis diese widersprüchlichen Gefühle und Erfahrungen zu ordnen und Unsicherheiten abzubauen.

Wir stehen den Kindern bei diesen existenziellen philosophischen und religiösen Fragen als einfühlsame und authentische Gesprächspartner zur Seite, zeigen aber auch Kindern, die sich noch nicht verbal ausdrücken können unsere Haltung durch Interesse, Wertschätzung, Zuneigung und Respekt und vermitteln so Vertrauen und Zuversicht.

Methoden

- wir sind Vorbild für Werte und Normen des Alltags in unserer Einrichtung
- wir lassen Auseinandersetzungen und Gespräche über existenzielle Themen zu und reflektieren auch uns als Erwachsene
- schon in der Krippe gibt es Zeiten der Ruhe, Rituale und Strukturen, die helfen, Erlebtes zu verarbeiten
- wir pflegen religiöse Rituale, Feste und Traditionen in der Kitagemeinschaft und thematisieren diese in eigenen Angeboten
- wir feiern Gottesdienste und Andachten
- wir vermitteln den Kindern Offenheit und Achtung vor anderen Kulturen und Religionen und lernen andere Gebräuche, Gewohnheiten und Erklärungsmuster kennen
- Lieder, Gesten, Geschichten und Gebete werden in den Alltag eingebettet

So prägen wir Werte wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Helfen, Teilen, Achtung und Verzeihen.

4. Integration

Seit über 20 Jahren ist Integration ein selbstverständlicher und wesentlicher Bestandteil der Arbeit in der „Integrativ Kindertagesstätte Lummerland“, der sich in logischer Konsequenz in den zusätzlich entstandenen Krippengruppen fortsetzt bzw. aus ihnen aufbaut.

Wo sich Integration zunächst auf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf durch eine Behinderung oder drohende Behinderung bezog, erstreckt sich unser Auftrag zunehmend auch auf die Integration von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund sowie Deutsch als Zweitsprache.

4.1. Die Bedeutung der Integration für uns

Wir beobachten, dass Kinder bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen immer leistungsbezogener und mit dem Blick auf eigene Bedürfnisse geprägt werden. Integration bedeutet für uns, den Blick für die anderen zu öffnen, die Möglichkeiten von Vielfalt erleben zu können und daraus resultierend ohne Druck von außen positive Fortschritte in der eigenen Persönlichkeitsentwicklung, sowie der geistig/körperlichen Entwicklung zu machen.

In unserer Einrichtung haben Kinder mit und ohne Behinderung, verschiedener Nationalität und Religionszugehörigkeit, in geschütztem Raum und Rahmen die Möglichkeit, gemeinsam zu leben und zu spielen, soziales Miteinander in den verschiedensten Formen zu erleben, Beziehungen aufzubauen, Lernerfahrungen zu machen und sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen.

Dabei sollen Behinderungen und Unterschiede zwar gesehen und berücksichtigt, aber auch akzeptiert und anerkannt werden.

Im alltäglichen Umgang lernen die Kinder aufeinander zuzugehen, verschiedene Fähigkeiten zu erkennen und voneinander zu lernen.

4.2. Die integrative Arbeit

Hauptbestandteil unserer integrativen Arbeit ist es, den Kindern mit erhöhtem Förderbedarf ein Mitwirken und aktives „dabei sein“ im alltäglichen Geschehen zu ermöglichen.

Wo entsprechende Kompetenzen und Möglichkeiten fehlen oder nur begrenzt vorhanden sind, werden Voraussetzungen geschaffen, die eine Teilhabe im Rahmen der vorhandenen Ressourcen gewährleisten, sowie betroffene Kinder in Kleinstgruppen und Einzelsituationen fördern und fordern.

Eine feste Bezugsperson unterstützt das jeweilige Kind möglichst kontinuierlich und schafft den benötigten sicheren Halt.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kita-/Krippenteam ist hierbei von entscheidender Bedeutung, damit alle betreuenden Fachkräfte ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Ebenso sind das regelmäßige Erstellen von Förderplänen sowie Fachberatung, Fall- und Dienstbesprechungen ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Alltags.

Bei Bedarf erhalten betroffene Kinder während ihres Aufenthaltes in der Kita oder Krippe Physio-, Ergo-, und/oder Sprachtherapie durch in der Einrichtung arbeitende Therapeuten. Krippenkinder, die bereits vor Eintritt in die Krippe therapeutisch

versorgt sind, werden in den Räumen der Krippe von ihren Therapeuten besucht, um Überforderung durch Personenwechsel zu vermeiden.

Auch und gerade in der Integration spielt die Arbeit mit Eltern im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft eine grundlegende Rolle.

Als Fachleute für ihr Kind sind Eltern für uns wichtige Bindeglieder und Ratgeber und ermöglichen den (heil-)pädagogischen Fachkräften Einschätzung, Planung und Arbeit mit ihrem Kind unter Einbeziehung einer zweiten Perspektive.

Fühlen sich Eltern in der Einrichtung gut aufgehoben, eingebunden und respektiert übertragen sie dieses Befinden auch auf ihre Kinder.

4.3. Kontakte, Therapien, Frühförderung

Um eine umfassende Arbeit in der Integration zu gewährleisten, sehen sich Krippe und Kita nicht als einzeln arbeitende Institutionen, sondern sind stetig im professionellen Kontakt, sowie auch (nach Entbindung von der Schweigepflicht durch die Eltern) im Austausch über die betroffenen Kinder mit

- Ergotherapeuten
- Sprachtherapeuten und Logopädie
- Physiotherapeuten
- Fachberatung
- diversen Frühförderstellen
- Kinderärzten
- dem soziaalpädiatrischen Zentrum (SPZ) Osnabrück
- Familienberatungsstellen, dem SKM
- dem Kinderschutzbund
- dem Jugendamt
- Schulleitern und Lehrern
- anderen Kitas und Krippe

sowie nach individuellem Bedarf anderen Stellen und Einrichtungen, die die Entwicklung des Kindes und die Zusammenarbeit mit den Familien unterstützen können.

Unsere integrative Arbeit ist ein Abbild zwischenmenschlichen, toleranten Miteinanders und fördert in besonderem Maße Zuwendung und Empathie sowie das Erkennen und Respektieren unterschiedlicher Fähigkeiten.

5. Bindung und Beziehung

Bindung und Beziehung

Eine sichere Bindung und eine gute Beziehung sind die Grundlagen für eine bestmögliche Entwicklung. Nur durch die in einer Bindung oder Beziehung entstehende emotionale Sicherheit kann ein Kind selbstbestimmt und selbständig Erfahrungen sammeln und Neues ausprobieren. Diesen Rückhalt bieten zunächst Eltern und/oder andere Bezugspersonen.

Um diese Sicherheit auch in der fremden Umgebung mit ihren überwältigenden Eindrücken zu gewährleisten, steht für uns als pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita zunächst der Aufbau einer Beziehung zu den neuen Kindern im Vordergrund.

Wir begegnen den Kindern aufmerksam und mit viel Einfühlungsvermögen, sind Ansprechpartner, Helfer und Tröster und bringen den Aktivitäten des Kindes Anerkennung und Wertschätzung entgegen. Bedürfnisse und Wünsche werden ernst genommen, Ängste dürfen (verbal und nonverbal) geäußert werden.

So werden wir zu einer weiteren „sicheren Basis“, die bei den Kindern die Grundlage ist, ihre natürliche Neugierde auszuleben und die Umgebung sowie die Personen um sie herum kennenzulernen, aber auch bei Verunsicherung, Überforderung, Müdigkeit, Schmerz oder Hunger einen vertrauten Anlaufpunkt bietet.

Jedes Kind ist in seiner ersten Kontaktaufnahme und beim Beziehungsaufbau individuell und einzigartig und wird so auch so angenommen. Durch genaues Beobachten und Reflektieren bereits während der Eingewöhnung lernen wir das Kind kennen und verstehen, und können so angemessen auf seine Äußerungen und Bedürfnisse reagieren.

Bindung/Beziehung ist auch eine wichtige Voraussetzung für Bildung. Nur aus einer sicheren Bindung/Beziehung heraus erhalten Kinder die Möglichkeit andere Kinder kennenzulernen, Kontakte aufzubauen, neue Erfahrungen zu sammeln und zu lernen.

Für uns zeigt sich immer wieder, dass eine schrittweise und behutsame Öffnung der Eltern-Kind-Beziehung einen ersten Schritt und die Vorbereitung auf eine weitere Sozialisation bedeutet.

6. Partizipation

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz wird festgelegt:

„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihres Entwicklungsstandes an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“

Da §8 des KJHG keine Altersbegrenzung enthält, gilt er uneingeschränkt auch für Kindertageseinrichtungen.

In unserer Einrichtung hat jedes Kind das Recht, Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung zu nehmen. Im Alltag ist Partizipation grundlegendes Prinzip und gelebte Kultur.

Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und Mitgestaltung versetzt die Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren.

Auf diese Weise wird demokratisches Verhalten und Zusammenleben im Alltag der Tageseinrichtung gelebt.

Die Kinder brauchen uns Erwachsene, die sie begleiten, unterstützen und ihnen die Bewältigung dieser Aufgabe zutrauen, sowie diese kindgerechte Form der Mitbestimmung gewährleisten.

Die Möglichkeit Beschwerden zu äußern ist präventiver Kinderschutz und wichtiges Element von Partizipation.

Partizipation beginnt bereits in der Krippe. Auch wenn die Kinder sich häufig noch nicht verbal ausdrücken können, orientieren wir uns durch genaue Beobachtung und Reflexion, durch Nachfrage oder durch Wahlmöglichkeiten im Alltag am Bedürfnis der Kinder, mitzubestimmen. Ihnen soll so weit wie möglich der Raum gelassen werden an Entscheidungen, die ihren Alltag und ihre Lebensumwelt betreffen, mitzuwirken.

Dies setzt sich in der Kita fort und wird mit der fortschreitenden Entwicklung der Kinder stetig erweitert. Bessere verbale Möglichkeiten, ein bewussteres Erleben der eigenen Person, des sozialen Umfeldes und verschiedener Alltagssituationen tragen hier zu einer differenzierteren Teilhabe bei.

Im Kindergartenalter verstärkt sich das Bewusstsein für mitbestimmte Entscheidungen, diese können hinterfragt und durchdacht werden, die Kinder werden zusätzlich in Planung und Durchführung von Aktivitäten miteinbezogen.

Methoden

- die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder werden ernst genommen
- wir versuchen alle verbalen und nonverbalen Signale der Kinder zu beachten
- Kinder lernen ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung, Mitbestimmung und Beschwerde wahrzunehmen
- Kinder wird ermöglicht sich im Alltag der Einrichtung als selbstwirksam zu erleben
- Kindern wird mit Neugier und Interesse zu begegnet
- wir tauschen Meinungen, Ideen, Empfindungen und Sichtweisen die die Lebenswelt der Kinder betreffen aus
- Kinder lernen, ihre Interessen selbst zu vertreten und die Meinungen anderer zu respektieren

- wir zeigen Kindern Entscheidungsmöglichkeiten auf
- wir haben Vertrauen in die Kinder und fordern ihre Fähigkeiten heraus
- wir sind Vorbild für das Handeln der Kinder
- wir ermöglichen den Kindern ihre Wünsche und Bedürfnisse einzubringen
- wir hören, sammeln und diskutieren Vorschläge und stimmen darüber ab
- Zusammenarbeit mit Eltern in Form einer Erziehungspartnerschaft, selbstbewusstes Engagement durch unser Team sowie Transparenz und Vertrauen im Leitungsstil

Entwicklungsangepasste Teilhabe am Alltag und an Entscheidungen schafft eine Grundlage für späteres eigenverantwortliches Verhalten sowie für einen selbst- und verantwortungsbewussten Umgang mit dem sozialen Umfeld und der eigenen Lebenswelt.

Partizipation findet eine Grenze sobald ein Kind durch selbst getroffene Entscheidungen sein eigenes Wohl gefährdet.

7. Beschwerdemanagement

Beschwerden durch die Kinder

Wir, das Team der Integrativ Kita und Krippe „Lummerland“, bieten den Kindern viele Gelegenheiten um im Dialog über ihre Emotionen, Empfindungen zu sprechen. Wir sind uns bewusst, dass Beschwerden der Kinder nicht immer direkt geäußert werden. Oft werden sie nonverbal durch Mimik, Gestik und Körperhaltung geäußert.

Mit unserer Gesprächsbereitschaft signalisieren wir den Kindern, dass Beschwerden erlaubt sind und ernst genommen werden.

Beschwerden durch andere Personengruppen

Werden von Eltern oder innerhalb des Teams Vorgänge über das Verhalten eines Teammitgliedes gemeldet, gibt es eine Handlungsabfolge:

Gespräch mit der Leitung, mit Protokoll

Gespräch mit betroffenen Kräften, mit Protokoll

Information an Träger

ggf. Meldung §47

8. Beobachtung und Dokumentation

Für uns als Entwicklungsbegleiter des Kindes, sind Beobachtung und Dokumentation eine zentrale Aufgabe.

Die Ergebnisse aus sorgfältiger Beobachtung und Reflexion im Team unterstützen u.a. unsere Angebotsplanung nach dem situationsorientierten Ansatz.

Wir gewinnen Aufschluss über die o.g. Beobachtungsfelder und können so Rückschlüsse auf die Situation einzelner Kinder, Spielpartnerkonstellationen sowie die Gruppendynamik ziehen. Mit entsprechenden Angeboten fördern wir so die Ich- und Sozialkompetenz der Kinder.

Ebenso können Entwicklungsprozesse durch Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Anwendung der erzielten Ergebnisse so gefördert werden, dass für jedes Kind ein Leben in sozialer Gemeinschaft unter Berücksichtigung seiner Bedürfnisse und Fähigkeiten ermöglicht wird.

Die beschriebenen Abläufe bilden die Grundlage für regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche.

Methoden

- freie Beobachtung
- zielgerichtete Beobachtung mit Schwerpunkten wie motorische, sozial/emotionale, kognitive Entwicklung und Sprache
- freie, formlose Dokumentation
- Fotodokumentation von Entwicklungen in der Gruppe und beim einzelnen Kind
- Entwicklungsdokumentation angelehnt an Portfolio
- Wochenpläne
- Gruppentagebuch mit Einträgen über tägliche Besonderheiten
- Anwesenheitslisten, in denen auch stattgefunden Besuche von Therapeuten festgehalten werden
- Wickelpläne

Medien

- Grenzsteine der kindlichen Entwicklung (Beobachtungsverfahren, dass die wichtigsten Entwicklungsschritte in halbjährlichen Schritten erfasst)
- Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation EBD 3 – 48 Monate (Ulrike Petermann, Franz Petermann, Ute Koglin)
- Von 0 auf 3 Entwicklungsbeobachtung (Günter Pütz, Manuela Rösner)

Kita

- Gelsenkirchener Entwicklungsbogen (Risiken erkennen und entsprechend fördern)
- Beobachtungsprotokoll Schuleingangsverfahren (Grundlage für die Klärungsgespräche mit den Eltern/Sorgeberechtigten und der Schulärztin)
- BASIC (Sprachverständnis und Sprachentwicklungsstand bei Kindern mit Migrationshintergrund)

Unsere pädagogisch/heilpädagogische Arbeit und Zusammenarbeit mit Therapeuten wird systematisch aufgebaut anhand von

- Beobachtungsprotokollen
- Förderplänen
- Entwicklungsberichten
- Fallbesprechungen
- Fachberatung

Zusätzlich findet eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit intensivem Kompetenztransfer statt.

Verfahren zur Feststellung von besonderem Entwicklungsunterstützungsbedarf

- Bielefelder Screening (erfasst ca. 10 Monate vor der Einschulung das Risiko einer Lese-Rechtschreibschwäche)
- MOT (Motorik Test)

Diese Verfahren dürfen nur von speziell geschulten Mitarbeitern durchgeführt werden!

Ziel unserer Beobachtung ist es, Entwicklung, Interessen, Themen, Verhalten und vorhandene Ressourcen, sowie mögliche Schwierigkeiten/Risiken/Besonderheiten des Kindes sensibel wahrzunehmen, sowie unsere Arbeit transparent zu machen.

9. Die Bedeutung des (freien) Spiels

„Alles was wir Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen!“ Piaget

Kinder sind von Natur aus neugierig und in der Lage, sich ihre Spiel(räum)e selbst zu suchen. Alle Orte, die mit der Wahrnehmung zu tun haben - Bauteppich, Rollenspielbereich, Basteltisch, Turnhalle ... - sind für Kinder interessant. Sie wollen mit allen Sinnen Erfahrungen sammeln, ausprobieren und üben. Erworbenes Wissen festigt sich durch Experimentieren und Wiederholen

Es ist deshalb besonders wichtig, Spielräume für Kinder zu schaffen, die diese als besonders anregend empfinden. Sie sollten sich an den momentanen Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientieren, aber auch daran anknüpfend neue Herausforderungen bieten.

Spiel schafft lustbetonte Bildungsräume, in denen das Kind alles um sich herum vergessen kann und sich ausschließlich auf die eigenen (unbewussten) Lernprozesse konzentriert. Spielend begreift ein Kind sich selbst, sein soziales Umfeld, Beobachtungen und Erlebnisse.

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit über einen definierten Zeitraum hinweg Spiel, Spielpartner, und Spielort frei zu wählen. Wir geben Anregungen und motivieren, lassen die Kinder aber ihre Handlungen frei entscheiden.

Zusätzlich greifen wir auf, was die Kinder im Freispiel thematisieren und beziehen es in unsere Pädagogische Arbeit mit ein.

Begleitet und unterstützt durch unsere sorgfältige Beobachtung und daraus resultierend gestaltete Räume wird das freie Spiel somit ein entscheidender Faktor für die Persönlichkeitsentwicklung.

Methoden

Die zehn Gebote des Lernens

1. Sei aufmerksam und nimm mich wahr.
2. Gib mir Sicherheit, sei verlässlich, damit ich mich geborgen fühle.
3. Trau mir etwas zu – langweile mich nicht.
4. Schenke mir Vertrauen – lass es mich selbst tun.
5. Gib mir Zeit.
6. Lass mich so sein, wie ich bin – werte mich nicht.
7. Lass mich Fehler machen – aus Fehlern lerne ich.
8. Lass dich von mir begeistern.
9. Hilf mir die Welt zu entdecken.
10. Begleite mich, ohne mich zu belehren.

Zusammen ist dies die Grundlage des Lernens in allen bereits erwähnten Bereichen.

10. Übergänge

10.1. Vom Elternhaus in die Krippe

Der Wechsel vom Elternhaus in die Krippe ist häufig die erste längere Trennungsphase, die Eltern und Kinder durchleben. Es ist für beide gleichermaßen eine wichtige Erfahrung und ein Entwicklungsprozess.

Die neuen Krippenkinder müssen sich an die neue Umgebung, die neue Bezugsperson und oft sogar an eine neue Sprache gewöhnen, die Eltern daran, ihr Kind vertrauensvoll in die Hände einer Person zu geben, die sie nur wenig kennen. Der gewohnte Tagesablauf verändert sich in den der Krippe mit ihren eigenen Strukturen und Regeln.

Da diese Anforderungen durch einen sanften Übergang in Begleitung einer vertrauten Person leichter gelingen, arbeiten wir nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (siehe Anhang).

Zunächst bemühen wir uns deshalb sowohl für die Eltern als auch für die Kinder eine Basis zu schaffen, auf der eine gute Zusammenarbeit bzw. eine gute Beziehung wachsen können.

In einem ersten ausführlichen Gespräch informieren wir uns bei den Eltern über Vorlieben, Abneigungen, Gewohnheiten und Rituale, erklären Abläufe während der Eingewöhnung und nehmen ersten Kontakt zum Kind auf.

Danach beginnt die schrittweise Eingewöhnungszeit, während der sich die Eltern im Hintergrund halten. Zunächst kurze, dann immer mehr erweiterte Trennungsphasen, die sich am Verhalten und Tempo des Kindes orientieren, folgen.

Eine gute, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist während dieser Zeit und auch später unerlässlich. Ihre positive und entspannte Einstellung, Verständnis, Zeit und Geduld unterstützen unseren Beziehungsaufbau zum Kind und erleichtern ihm das Bewältigen der neuen Lebenssituation, die die Bereitschaft und Fähigkeit einer neuen Person Vertrauen entgegenzubringen beinhaltet.

Das Schaffen der oben genannten Grundlagen steht in der ersten Eingewöhnungsphase im Vordergrund, sie sind das Fundament für eine gelungene Krippenzeit.

Die Eingewöhnung kann als abgeschlossen betrachtet werden, wenn das Kind die Erzieherin als Bezugsperson akzeptiert hat. In dieser wichtigen Phase stehen wir den Eltern immer für Fragen und zum gemeinsamen Austausch zur Verfügung.

10.2. von dem Elternhaus/Krippe in die Kita

Auch der Übergang von der Krippe in die Kindertagesstätte ist für die Kinder ein großer Umbruch. Nach dem relativ ruhigen „Schonraum Krippe“ kommt das Kind in die Atmosphäre der Kita, in der mehr Kinder, ein höherer Geräuschpegel und Anspruch an die Selbständigkeit sowie die lebenspraktischen Fertigkeiten eine große Herausforderung darstellen.

So versuchen wir auch diesen Wechsel möglichst schonend zu gestalten.

Da sich Krippe und Kita unter einem Dach befinden, bieten sich dazu in unserem Haus besondere Möglichkeiten.

Unsere „Vorkindergartenkinder“, die „Kikis“ werden gezielt auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet. Sie nehmen an gemeinsamen Aktivitäten in Krippe und

Kita teil, besuchen in Begleitung die Kita um sich mit den Räumlichkeiten vertraut zu machen und lernen kurz vor Ende des Krippenjahres ihre neuen Gruppen in der Kita kennen.

Zusätzlich nehmen Krippe und Kita an gemeinsamen Aktivitäten teil, feiern gemeinsame Feste und begegnen sich in der Halle und auf dem Spielplatz. Als Bezugspersonen der Kinder stehen die Mitarbeiter der Krippe und Kita im regelmäßigen Austausch um Absprachen zu treffen und Informationen auszutauschen. So können Übergangsprozesse reflektiert, geplant und Kinder und Eltern gut und professionell begleitet werden.

10.3. Vom Elternhaus in die Kita

Der Übergang vom Elternhaus in die Kita ist für die meisten Eltern und Kinder ebenfalls eine erste längere Trennung, die trotz des fortgeschrittenen Entwicklungsstands und der größeren Reife der Kinder eine behutsame Einführung und eine einfühlsame Eingewöhnung erfordert.

In unseren Kitagruppen haben alle Kinder (auch die aus den Krippengruppen) mit ihren Eltern die Möglichkeit, ihre neue Gruppe vor den Sommerferien zu besuchen (Hospitation) oder an einem „Kennenlernnachmittag“ teilzunehmen. So kann ein erstes Kennenlernen von Erwachsenen und Kindern stattfinden, der Raum darf erforscht werden und die Anspannungen und evtl. Ängste vor der neuen Situation werden abgebaut.

Während des Besuches nehmen sich die pädagogischen Mitarbeiter Zeit für Gespräche und beantworten evtl. Fragen. Eltern können einen ersten Eindruck vom Kindergarten gewinnen und finden Zeit zum Austausch untereinander.

Je nach Anzahl der neuen Kinder pro Gruppe wird deren Aufnahme auf zwei bis drei Tage verteilt um eine bestmögliche Betreuung gewährleistet ist. Individuell und angepasst an das Trennungsverhalten des Kindes wird dann entschieden, ob die Bezugsperson noch in der Gruppe bleibt, wie lang die ersten Kindergarten tage sein sollen und wann die Anwesenheit verlängert wird.

10.3. Von der Kindertagesstätte in die Schule

In der Kita sind die Vorschulkinder „die Großen“. Sie sind selbständig geworden und haben in der Regel in allen Entwicklungsfeldern genug Erfahrungen gesammelt um den neuen Herausforderungen, die in der Schule auf sie zukommen mit Neugierde und Vorfreude zu begegnen.

Der Übergang von der Kita in die Grundschule wird im letzten Kitajahr durch gemeinsame Aktivitäten, Projekte und Besuche in einigen Grundschulen vorbereitet. Für uns ist in dieser Zeit auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern und Grundschulen von besonderer Bedeutung. So finden vor der schulärztlichen Untersuchung, für die die Räume der Kita zur Verfügung stehen, Gespräche mit den Eltern und eine abschließende gemeinsame Einschätzung zur Schulfähigkeit ihrer Kinder statt.

Mit den Eltern der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden geeignete Schulformen und Unterstützungen besprochen, sowie ggf. Kontakt zum Schulleiter der entsprechenden Schule aufgenommen.

11. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern/Bezugspersonen ist für uns eine wesentliche Grundlage für das Gelingen unseres Erziehungs- und Bildungsauftrages.

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die kulturelle, sprachliche und entwicklungsbiographische Unterschiede, sowie besondere Lebensumstände berücksichtigt und zusätzlich eine familienentlastende Funktion hat.

Durch Akzeptanz, einen wertschätzenden Umgang und das Interesse füreinander schaffen wir Atmosphäre und Vertrauen für die Ermöglichung einer Erziehungspartnerschaft. Nur so vollzieht sich Integration auch im Alltag und setzt sich außerhalb der Kindertagesstätte fort.

Formen der Erziehungspartnerschaft

- das Aufnahmegespräch in der Krippe
- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- „Tür- und Angelgespräche“
- Beratungsgespräche
- Hausbesuche
- Hospitation in der Kitagruppe
- erster Elternabend zum Kennenlernen
- Elternbeirat bestehend aus jeweils zwei demokratisch gewählten Vertretern pro Gruppe
- Familiengottesdienste
- Feste

Das gemeinsame Ziel:

Bestmögliche Entwicklungsbedingungen für das Kind schaffen!

12. Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement legt Ziele, Strukturen, Verantwortlichkeiten, Verfahren, Prozesse sowie die notwendigen Mittel speziell genau fest. Es bezieht sich auf die gesamte Organisation unserer Einrichtung, somit auch auf Beziehungen zu den Kooperationspartnern.

Anhand der im QMSK festgelegten Kriterien ist die Qualität unserer Arbeit überprüfbar.

Das Qualitätsmanagement beinhaltet:

- Aufbau und Abläufe in unserer Einrichtung, sowie deren Organisation
- die Verknüpfung aller Aktivitäten, die innerhalb unserer Einrichtung deren Qualität sichern
- die einheitliche, gezielte Planung, Umsetzung und Steuerung der qualitätsbezogenen Maßnahmen innerhalb der Einrichtung

Qualitätsmanagement dient also der Sicherung der Qualität unserer Arbeit. Es ordnet Qualitätspolitik und Qualitätsziele und sorgt für deren Umsetzung.

13. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit spiegelt unsere Einrichtung und alles was unsere Arbeit ausmacht nach außen.

Über Medien und vor allem den direkten Kontakt mit Menschen machen wir unsere tägliche Arbeit mit den Kindern transparent.

Wir informieren über Hintergründe und Ziele, organisatorische Abläufe und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Zusätzlich nehmen wir am Gemeindeleben und öffentlichen Projekten teil.

Dabei vermitteln wir ein positives Bild von Krippe und Kita und legen dadurch den Grundstein für vertrauensvolle Zusammenarbeit mit zukünftigen Eltern und/oder Kooperationspartnern. Wir steigern die Wahrnehmung unserer Einrichtung auch über den bisherigen Bekanntheitsgrad hinaus und pflegen damit unseren bisher erworbenen guten Ruf.

Öffentlichkeitsarbeit beginnt für uns mit aufgeschlossenem und freundlichem Umgang sowohl Kindern, Eltern und Mitarbeitern als auch Gästen unserer Einrichtung gegenüber.

Sie setzt sich in Unterstützung und Dienstleistung für Eltern fort, zeigt sich in der Präsentation der greifbaren Ergebnisse unserer Arbeit mit den Kindern, sowie in der positiven Wahrnehmung der unsere Einrichtung besuchenden Kinder in der Öffentlichkeit.

Die Nutzung zeitgemäßer Medien und Dokumentationsmöglichkeiten sind ein weiterer Teil unserer öffentlichen Präsentation.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Ein weiterer Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

Als eine Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft, ist für uns die Teilnahme am Gemeindeleben sowie die Vorbereitung und Mitgestaltung von Gottesdiensten Bestandteil unserer Arbeit.

Großen Raum nimmt auch die Zusammenarbeit mit Schulen während des letzten Kindergartenjahres ein. Wir bemühen uns um regelmäßigen Austausch mit Lehrern und Schulleitern und auch der Besuch einiger Grundschulen durch unsere Vorschulkinder gehört zur Vorbereitung auf den Schulbesuch.

Ebenso wichtig ist die Aufnahme von Berufspraktikanten und -praktikantinnen von den ausbildenden Schulen für Sozialassistent*innen, Erzieher*innen und Heilpädagoge*innen/Heilerziehungspfleger*innen und der Austausch mit den betreuenden Lehrkräften.

Zusätzlich leisten Schüler*innen der weiterführenden Schulen Wochenpraktika oder den Zukunftstag bei uns ab.

Schon unter Punkt 4.3. erwähnt wurden alle Institutionen, die aufgrund unserer integrativen Arbeit wichtige und impulsbringende Partner sind und ohne die eine umfassende Betreuung der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf nicht in so fundiert möglich wäre.

Methoden

- religionspädagogische Woche für Kinder
- Einladungen zur Kinderkirche/Familiengottesdiensten
- Gottesdienste in der Kindertagesstätte
- gemeinsame Dienstbesprechungen/Ausschusssitzungen
- allgemeiner Austausch
- Förderverein
- Praxisanleitertreffen in den Schulen
- Lehrerbesuche für Praktikant*innen sowie die einzuschulenden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Zusammenarbeit mit Therapeut*innen/Frühförder*innen innerhalb der Einrichtung

Durch diese Vernetzung wird das Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot unserer Kita erweitert und der Zugang zu anderen Institutionen erleichtert.

Quellenangaben

Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder des Niedersächsischen Kultusministeriums
„Sprachbildung und Sprachförderung“
„Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren“

Qualität - Management – System - Kindertageseinrichtungen (QMSK)
Diakonisches Werk der Ev.- luth. Landeskirche Hannover e.V. Kindertagesstätte Lummerland

WIFF Expertise „Kindeswohlgefährdung – die Rolle der Kindertageseinrichtung, Anforderungen an Fachkräfte“ von Jörg Maywald

Das Bildungskonzept der ev.-luth. Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte

Leitbild der evangelischen Kindergärten im Kirchenkreis Georgsmarienhütte

Kriterien für die Platzvergabe und Aufnahme von Kindern in die Integrativ Kindertagesstätte Lummerland vom 08.Oktober 2015, ergänzende Fassung vom 08.05. 2018

Sozialgesetzbuch VIII §8

Internetseite www.mk-niedersachsen.de

„Sinnvoll und alltäglich“, Ch.Meier, J.Richter, Verlag modernes Lernen

„Handbuch der Sinneswahrnehmung“, Renate Zimmer, Herder Verlag